

Kopf nach unten in Rückenlage

Krabbenpulpen – im Land Wursten wird seit Jahrzehnten mit Maschinen experimentiert



Die Krabben werden nach dem Fang zum Pulen gebracht. Viele landen im Ausland, wo es ihnen per Hand an den Panzer geht. Andere in einem maschinellen Schälzentrum. FOTO: DPA

Die Krabbe ist nicht in den Griff zu bekommen. Jedenfalls nicht maschinell und im großen Stil, der wirtschaftlich wäre. So scheint es bislang: Das Aus für das nach eigenen Angaben größte Krabbenschälzentrum Europas in Cuxhaven vor gut einem Jahr war nicht der erste Rückschlag für die Branche. Schon Ende der 90er-Jahre sollte eine solche Fabrik in Schleswig-Holstein entstehen – der Plan, der Büsumer Krabbe maschinell zu Leibe zu rücken, ist längst vergessen. In Cuxhaven aber lebt die Idee.

VON JUSTUS RANDT

Cuxhaven. Die Pleite hat das Krabbenschälzentrum GmbH Cuxhaven ereilt, als es sich noch in der Startphase befand: Anfang 2011 waren lediglich vier oder sechs – die Angaben darüber schwanken – der hochsensiblen Pulmaschinen installiert. In der „Endausbaustufe“ sollten in den von der landeseigenen Hafengesellschaft N-Ports angemieteten Räumen 24 Krabbenschälmaschinen stehen, zusätzlich zwei Sortiermaschinen und drei Nachlesebänder. Statt der angepeilten 60 Arbeitsplätze gab es gerade mal 13 Mitarbeiter. Während die Staatsanwaltschaft Stade noch immer wegen Insolvenzverschleppung, Subventions- und Sozialversicherungsbetrug ermittelt, wird ein paar Häuser weiter, im neuen Krabbenschälzentrum Nordwest GmbH, weitergepult. Betreiber sind die Mitglieder der Butjadinger Fischereigenossenschaft in Federwardersiel mit ihrem Geschäftsführer Dennis Westphal.

Die vier – oder sechs – jeweils rund 100.000 Euro teuren Schälmaschinen des

Herstellers Firma Unishrimp BV im niederländischen Haarlem waren zunächst spurlos verschwunden, als der Insolvenzverwalter kam. Dass vier identische Anlagen bei der Nordwest GmbH in Betrieb sind, wie die Staatsanwaltschaft bestätigt, sei allerdings ein zivilrechtliches Thema. Die Anklagebehörde kümmert sich um die strafrechtliche Seite der Pleite.

Landtagspolitiker haben sich kürzlich vom niedersächsischen Wirtschaftsministerium das Ausmaß der Pleite erläutern lassen. Demnach waren der Krabbenschälzentrum GmbH 724.000 Euro zur Errichtung der Cuxhavener Betriebsstätte Ende 2007 bewilligt worden. Als das Projekt nicht in die Gänge kam, wurde der Zuwendungsbescheid zwei Jahre später durch die N-Bank widerrufen. Die bereits ausgezahlten 344.620,64 Euro wurden zurückgefordert. Die Klage, die das Unternehmen dagegen eingereicht hatte, ruht aufgrund des im Oktober 2011 eröffneten Insolvenzverfahrens – in dem neben der N-Bank auch N-Ports Forderungen geltend machen. Auch wenn die Schälmaschinen gehören, wird dabei zu klären sein.

Unterdessen wird beim Schälzentrum Nordwest mit Erfolg maschinell gepult: „Die Nachfrage ist sehr groß und wird immer größer“, sagt Geschäftsführer Dennis Westphal. Derzeit werde etwa die Hälfte der Genossenschaftskrabben maschinell geschält, bis zum Jahresende sollten die Anlagen den Job vollständig übernehmen. „Jetzt sieht es aus, als könnten wir die Komplettumstellung schon im Sommer vornehmen.“

Wenn der Durchbruch in Cuxhaven gelingt, bedeutet dies, dass die Unishrimp-Ge-

räte des Konstrukteurs Ilya van Woenselen heimischen Produkten den Rang ablaufen. Van Woenselens Maschinen saugen die Krabben an, richten sie aus und fixieren sie einzeln – „Kopf nach unten in Rückenlage“. Dann wird der Chitinpanzer am Bauch aufgeschlitzt und das Fleisch herausgebürstet. Das Schälzentrum Nordwest verweist auf die Erfindungen des „Einsteins der Schälmaschine“, der Inhaber vieler Patente ist. Besondere Beachtung verdient wohl das vierspurige Vaku-Druckluftsystem, das vier Krabben parallel pult. Früher war sogar mal daran gedacht worden, die Kapazität auf sechs Scherköpfe auszuweiten.

16 Jahre lang getüfelt

Im Land Wursten, in Spieka-Neufeld, betreiben Alwin und Siegfried Kocken – Vater und Sohn – ihre Krabbenhandels-gesellschaft. 16 Jahre lang hat Alwin Kocken an einer Krabbenschälmaschine getüfelt. Seit 1986 sind vier Stück gebaut worden, zwei betreiben sie selbst, jeweils eine wurde nach Bremerhaven und nach Dorum verkauft. „Die laufen aber nicht mehr“, sagt Sohn Siegfried.

„Unsere Maschinen haben eine völlig andere Schältechnik als die niederländischen in Cuxhaven. Sie richtig rum zu positionieren, das ist das schwierigste an der Krabbe“, sagt Kocken junior. „Bei den niederländischen Maschinen läuft die Entschälung rein mechanisch. Wir haben 20 Reihen parallel und arbeiten mit Druckluft, da wird das Fleisch mit 0,8 Bar ausblasen.“ Auch die Spieka-Neufelder lassen nach wie vor einen Teil ihrer Ware von Hand pulen, in Polen. Das ist immer noch billiger als

die eigenen Maschinen. Die Krabben „aus Handentschälung“ kommen weder bei Kockens noch bei den Federwardersiel Granat-Genossen in den Einzelhandel. „Die kommen in den Salat“, sagt Siegfried Kocken.

Die Sache mit den Pulmaschinen „ist ein bisschen aufwendig, vor allem muss man einen brauchbaren Mann haben, der die fährt, damit nichts verstopft“, räumt Kocken ein – trotz jahrzehntelanger Forschung. Die hat durchaus Tradition im Wurster Land, dem heutigen Landkreis Cuxhaven. Vor dem Krieg wurden Krabben auch dort vor allem ans Vieh verfüttert und mauserten sich erst allmählich zur Delikatesserie. Die älteste Krabbenpulmaschine der Region steht in Wremen. Sobald das Museum für Wattensfischerei renoviert und wieder geöffnet ist, kann die Erfindung von Walter Peuß bestaunt werden. Der Prototyp sei zur Zeit des zweiten Weltkriegs entstanden, erzählt Fredi Fitter, der Vorsitzende des Heimatkreises.

„Walter Peuß war in Italien stationiert. Seine Mutter hat damals dafür gesorgt, dass er nach Hause konnte“, sagt Fitter. „Er sollte die Maschine fertigenwickeln, das war ja wichtig zur sogenannten Volksernährung.“ Ob die Apparatur dazu beitragen konnte, ist nicht bekannt. Peuß habe 23 Patente gehalten. Später seien noch zwei Maschinen gebaut und nach Kanada ausgeliefert worden: „Für die große Kaiser-Krabbe ging das wohl, aber für den Granat nicht so“, vermutet Fredi Fitter. „Mechanik bleibt Mechanik“, schlägt er einen Bogen in die Gegenwart. „Das mit den Schälmaschinen, das wird sich nie richtig durchsetzen.“

Haftstrafe für Millionen-Betrug

Berater bringt Anleger um ihr Geld

VON MATTHIAS BRUNNERT

Göttingen. Dezente Kleidung, volles graues Haar, korrekter Seitenscheitel: Der Angeklagte wirkt seriös und vertrauenswürdig. Das müssen auch zahlreiche Anleger gedacht haben. Denn sie vertrauten dem 62-Jährigen, der ihnen Renditen von bis zu 18 Prozent versprach, viel Geld an. Das meiste davon ist aber weg. Weil die Anleger zusammen mehr als 3,6 Millionen Euro eingebüßt haben sollen, ist der Finanzberater aus Barbis (Kreis Osterode) gestern für drei Jahre und neun Monate hinter Gitter geschickt worden. Die Richter des Landgerichts Göttingen erkannten den 62-Jährigen des 134-fachen gewerbsmäßigen Betruges für schuldig.

Die Staatsanwaltschaft wirft dem Angeklagten gewerbsmäßigen Betrug vor. Das Geld der Anleger habe der 62-Jährige größtenteils verspekuliert und teilweise für sich verbraucht, heißt es in der Anklageschrift. Nachdem ihm das Gericht signalisiert hatte, dass er im Fall eines umfassenden glaubhaften Geständnisses eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als drei Jahren und neun Monaten zu erwarten habe, räumte der Finanzberater alle Vorwürfe ein. Allerdings habe er überhaupt nicht vorgehabt, jemanden zu betrügen, so der 62-Jährige.

Ursprünglich, so der Angeklagte, habe er als freiberuflicher Vermögensberater für ein bekanntes Unternehmen gearbeitet. Dabei seien Kunden mit dem Wunsch an ihn herangetreten, für sie Geld an der Börse anzulegen. Als dies in den Jahren des Börsenbooms erfolgreich funktionierte, seien nach und nach immer mehr Interessenten gekommen.

Diesen Anlegern habe er eine Verzinsung von bis zu 18 Prozent versprochen, sagte der Angeklagte. Einigen von ihnen habe er Zinsen in dieser Höhe auch ausgezahlt. Weil er entsprechende Erträge an der Börse aber nicht habe erwirtschaften können, habe er dann immer neues Geld von weiteren Anlegern benötigt. Als die Summen immer größer wurden, sei er von Geschäften mit Aktien auf hochrisikante sogenannte Hebelprodukte umgestiegen und habe an der Börse gezockelt. „Man rutscht da auf einmal so rein“, sagte der Mann.

Das Schneeballsystem flog jedoch auf. Ein Groß-Anleger, der dem Finanzberater mehr als 200.000 Euro anvertraut hatte, wollte sein Geld auf einen Schlag zurück. Aber für die Auszahlung war nicht mehr genug vorhanden. Er habe deshalb im Februar 2011 Insolvenz anmelden müssen, sagte der 62-Jährige.

NACHRICHTEN IN KÜRZE

CHLORGAS IN KLINIKBAD

Sechs Mitarbeiter verletzt

Hameln. Durch Chlorgas sind sechs Mitarbeiter einer Hamelner Klinik gestern leicht verletzt worden. Sie klagten über Atemwegsreizungen und Übelkeit. Wie die Feuerwehr mitteilte, war das Gas aus einer defekten Leitung unter dem Schwimmbad-Bereich des Krankenhauses ausgetreten. Polizei und Feuerwehr ließen das Bad räumen, 15 Menschen wurden in Sicherheit gebracht. Wodurch das Leck in der Leitung entstand, ist noch unklar. Chlorgas kann im schlimmsten Fall zu einer Lungenverätzung und damit zu einem lebensbedrohlichen Zustand führen. Die Polizei ermittelt wegen des Verdachts der fahrlässigen Körperverletzung.

GEGEN ZWANGSHEIRAT UND GEWALT

Land hilft Migrantinnen

Hannover. Niedersachsen will auch in diesem Jahr die Beratung und Unterstützung von Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund finanziell weiter fördern. Insgesamt stünden 260.000 Euro zur Verfügung, teilte Sozialministerin Aygül Özkan (CDU) gestern mit. Projektträger sei der Verein „kargah“, der sich für interkulturelle Kommunikation und Flüchtlingsarbeit engagiere. Fachkräfte in Gewaltberatungseinrichtungen sollten besser auf den kulturellen Hintergrund der Migrantinnen eingehen können. Das Geld geht etwa an das Krisentelefon gegen Zwangsheirat (107.000 Euro) und an ein Schutzprojekt gegen häusliche und sexuelle Gewalt.

BRENNENDE AUTOS IN HAMBURG

Täter können fliehen

Hamburg. Wieder haben Unbekannte in Hamburg mehrere Wagen in Brand gesetzt. In St. Pauli und Steilshoop wurden in der Nacht zu gestern sieben Fahrzeuge beschädigt, wie die Polizei mitteilte. Die Täter konnten fliehen. „Hinweise auf eine politisch motivierte Tat liegen nicht vor“, erklärte ein Polizeisprecher. In Steilshoop hatten Anwohner einen lauten Knall gehört und die Feuerwehr alarmiert. Ein Auto brannte völlig aus, die Flammen griffen auch auf einen weiteren Wagen über. Rund eineinhalb Stunden später sahen dann Anwohner in St. Pauli einen Feuererschein. Hier brannten zwei Fahrzeuge völlig aus, drei weitere wurden stark beschädigt.

Streit über Verlauf der Pipeline

Bund klagt: Trasse in der Ostsee durchquert Marine-Übungsgebiet

VON MARTINA RATHKE

Greifswald. Vier Monate nach Inbetriebnahme der Ostsee-Pipeline verhandelt das Oberverwaltungsgericht Greifswald über eine Klage des Bundes gegen die Baugenehmigung für die Erdgasstrasse. Das Verteidigungsministerium hatte im Januar 2010 Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss des Bergamtes Stralsund eingereicht, weil die Pipeline ein Übungsgebiet für Marine und Luftwaffe durchquert. Wie das Gericht gestern mitteilte, sieht das Ministerium die Belange der Landesverteidigung beeinträchtigt. Zudem sollten Haftungsfragen geklärt werden. Das Gericht will am 14. März über die Klage verhandeln.

Der erste Strang der 1200 Kilometer langen Erdgas-Pipeline zwischen dem russischen Wyborg und Lubmin war im November des vergangenen Jahres in Betrieb gegangen. Das Bergamt hatte im Dezember 2009 den Bau der Pipeline in den deutschen küstennahen Gewässern genehmigt.

Eine zweite Klage gegen den Trassenverlauf ist weiter vor dem Verwaltungsgericht in Hamburg anhängig. Die polnische Hafengesellschaft Swinemünde (Swinoujście) geht gegen die Genehmigung des Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) vor, das den Verlauf der Trasse auf dem deutschen Festlandsockel vor dem Swinemünder Hafen genehmigt hatte. Die

Verhandlung sei noch nicht terminiert, sagte eine Gerichtssprecherin.

Die Polen errichten derzeit in Swinemünde unweit des deutschen Anlandepunktes der Pipeline einen großen Terminal für Flüssiggastanker, über den Erdgas aus Algerien oder Katar nach Polen gebracht werden soll. Die Kläger wollen, dass die Pipeline in der Fahrwinne Swinemünder-Ystad (Schweden) auf einer Länge von 2,8 Seemeilen im Meeresboden versenkt wird, damit künftig Schiffe mit einem Tiefgang von 15 Metern den polnischen Hafen erreichen können.



Über den Verlauf der Erdgas-Pipeline wird jetzt vor Gericht gestritten. FOTO: DPA

Demo gegen Sexualstraftäter

Anwohner wollten Wohnung stürmen / Bürgermeisterin erschüttert

VON MARTINA SCHEFFLER

Leck. Es ist eine ruhige Gegend am Rande des Luftkurorts Leck im beschaulichen Nordfriesland. Doch seit die Anwohner einen Sexualstraftäter unter sich wissen, ist es mit der Ruhe vorbei. Bei einer Demo suchten Anwohner, in dessen Wohnung einzudringen.

Aufkleber an mehreren Laternenmasten in der Wikingerstraße im nordfriesischen Leck sind deutlich: „Lasst ihnen ihr Lächeln“ und gleich darunter: „Todesstrafe für Kinderschänder“. Das sollen auch die 50 Menschen gerufen haben, die hier jetzt gegen einen verurteilten Sexualstraftäter demonstrierten. Einige von ihnen hatten versucht, gewaltsam in die Wohnung des 18-Jährigen einzudringen. Die Polizei brachte den Mann an einen anderen Ort. Ob er bereits zurückgekehrt ist, wollte Oberstaatsanwältin Ulrike Stahlmann-Liebelt von der Flensburger Staatsanwaltschaft gestern nicht sagen.

Für einen Pizzeria-Inhaber in der Wikingerstraße wäre das ein Grund, Angst zu haben. Wenn der 18-Jährige weiter in der Nachbarschaft wohnen bleibe, fürchte er um seine schulpflichtige Tochter, sagt er. Man wolle aber auch dem 18-Jährigen nichts tun, nur fortziehen solle er von hier, wo so viele Kinder spielen und ein Kindergarten in der Nähe ist. Über die weitere Unterbringung will auch das zuständige Jugendgericht mit dem Mann und seinem Be-

währungshelfer sprechen. An seine Auflagen habe sich der Ende Januar verurteilte 18-Jährige gehalten, sagt Stahlmann-Liebelt. Er muss eine Sexualtherapie machen, ein Bewährungshelfer steht ihm zur Seite.

Der 18-Jährige war noch als Minderjähriger wegen sexuellen Missbrauchs eines Mädchens zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden. In seine jetzige Wohnung soll er erst vor Kurzem gezogen sein. Nach Medienberichten soll eine Mutter Flugblätter aufgehängt haben, nachdem der 18-Jährige Kontakt zu einer 13-Jährigen aufgenommen und ihr in seiner Wohnung Alkohol zu trinken gegeben haben soll.

Zu der Demo hatten Bürger unter anderem über das soziale Netzwerk Facebook aufgerufen. „Wir haben keine Lynchjustiz hier“, betont eine ältere Anwohnerin. Die Wohnung des Mannes zu stürmen, „sowas tut nicht nötig“. Zur Demo wäre sie aber auch gegangen, hätte sie vorher davon gewusst. „Man hat ja Enkelkinder.“

Die erste stellvertretende Bürgermeisterin Ingrid Marcussen-Kressin zeigt sich „sehr erschüttert“ von den Ereignissen. „Ich kann die Ängste der Eltern so gut verstehen.“ Aber sie sollte auch Vertrauen in die Polizei haben. Auf die Frage, ob der Vorfall dem Ort schade, sagt sie: „Kann sein. Wir sind nicht froh, im Fokus zu stehen.“

